

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Band: 40 (1969)
Heft: 5

Artikel: Lied auf Pfingsten
Autor: Dutli-Rutishauser, Maria
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-807103>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lied auf Pfingsten

*Singt ein Vogel hoch im Baume
früh am Morgen Gottes Lob,
da ihn aus dem kurzen Traume
erste gold'ne Sonne hob.*

*Singt mein Herz auch mit zum Preise,
da es fröhlich aufgewacht
eine neue, zarte Weise
in die junge Sommerpracht.*

*Singt die Schöpfung ihre Lieder —
Schwebt der grosse, heil'ge Geist
segnend auf die Erde nieder,
dass er sie zum Himmel weist.*

Maria Dutli-Rutishauser

Mensch — weil neben den Abstand die Nähe der Liebe Gottes tritt.

Im heutigen christlichen Glauben

In die Gottesvorstellung der christlichen Kirche ging der NT-Vaterbegriff ein, er wurde aber weiterhin aus dem AT gefüllt. Gültige Fürsorge und Lenkung, Erbarmen usw. Gerade dieser Vater-Begriff ist in der modernen Gottesvorstellung problematisch geworden. Für Glauben steht die Frage nach dem Sinn des Daseins im Vordergrund, damit verbunden die Frage nach dem Selbstverständnis des Menschen. Der Vaterbegriff als Gegenstand des Glaubens tritt entsprechend in den Hintergrund: «Wir stehen im Zeitalter des Sohnes» — eine problematische, aber dennoch brauchbare Formulierung (Hs. Müller-Schwefe, Welt ohne Väter, Hamburg 1965). Auf jeden Fall ist von einer gegenwärtigen Gestalt des christlichen Glaubens kaum eine Stützung der herkömmlichen väterlichen Autorität zu erwarten. Wohl aber kann Glauben beitragen zu einer neuen Fassung und Begründung von Autorität.

Dritter Hauptteil

Die Krise der Autorität des Vaters als ein Aspekt der Familienkrise und ihrer neuen Gestalten

Bekannte Tatsachen der Familiensoziologie:

- die Kleinfamilie-auf-Zeit tritt an Stelle der Drei-Generationen-Familie.
- Funktionsverlust der Familie in der industriellen Kultur.
Alex Mitscherlich, Vaterlose Gesellschaft, München 1963.
- Die sich nach dem Schlagwort von der Partnerschaft verstehende Familie führt in unserem Zusammenhang leicht zu einer Ueberforderung der Kinder, welche die Autorität entbehren.

Untersuchung von W. J. Revers, Kölner Zeitschrift für Soziologie 1962, S. 124 ff.

Abbau der Vaterautorität in der Gesellschaft

Neben die genannten Aspekte der Familienkrise tritt die Tatsache, dass die als väterlich verstandene Autorität in der Gesellschaft einen radikalen Abbau erfahren hat: an die Stelle des Königs tritt der kontrollierte Funktionär, an die Stelle des Patrons der abhängige Direktor, an die Stelle des Pfarrer-Hirten der Manager des Religiösen.

Hinzu kommt die bekannte Zweiteilung zwischen Arbeit und Familie. Ob diese Zweiteilung für unsere Frage so bedeutungsvoll ist, wird verschieden beurteilt —, ebenso, ob die Beschaffung des Familienunterhalts entscheidend ist.

Weiterer Abbau

Der Funktionsverlust der Familie führt unvermeidlich zu einer Reduktion der Autorität: es gibt weniger zu «repräsentieren».

Die «Technik ist das Ende aller echten Autorität» (Joachim Bodamer, Der Mann von heute, Freiburg 1964).

Dieser Satz Bodamers übertreibt, hat aber einen wahren Kern: die moderne Arbeitswelt führt sowohl direkt als indirekt zu einem Abbau der Autorität in ihrer väterlichen Erscheinungsweise.

Die Funktionsübernahme durch die Mutter ist kein voller Ersatz — auf Frage hin: die Mutter kann durchaus auch Autorität haben, hat sie heute vor allem kleineren Kindern gegenüber vielleicht in erhöhtem Masse —, es ist aber immer eine andere Autorität; sonst müssten wir z. B. zuerst einmal unsere Märchenbücher ändern. Ins Gewicht fällt auch die Tatsache, dass bald die Mehrheit unserer Primarschüler von Frauen unterrichtet werden.

Positive Möglichkeiten

- Die «partnerschaftliche Familie» bietet die Möglichkeit einer neuen, einer solidarischen Autorität. Die spezifische Autorität des Vaters gründet in einem Hin-Hören und Verwirklichen des Gehörten.
- Der Vater vermittelt das Bild der Gesellschaft und bereitet damit der Anpassung den Weg. Damit begründet er eine Rolle und gewinnt indirekt Autorität durch Leistung. Wichtig ist hier Realismus, zum Beispiel in Sachen Sparen.
- Die sachliche Ueberlegenheit ist immer irgendwo möglich, sie begründet die von den Jungen gesuchte Führung, vergl. Revers.
- Familie ist Ort der Identitätsfindung, wozu der Vater beiträgt —, nicht aber indem er auf seine Fürsorge pocht.
- Die jenseits des Strebens nach autoritätsbegründender Rolle stehende Persönlichkeit ist DIE Chance. Der wirkliche Vater passt sich an, er schätzt seine Stellung realistisch ein —, er bewahrt seine Selbstständigkeit nicht durch fruchtlosen Protest, sondern durch Realismus und Humor.

Krise ist immer auch Chance der Gesundung; diese ist begründet in der eigenen Entscheidung.